Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

210 (9.9.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VIII. 3304.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 210 | **Montag, den 9 September 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die fünf Kommunisten, die im Juli die deutsche Flagge der „Bremen" herunterrissen, wurden vom Neuyorker Polizeirichter für straffrei erklärt. Dieses Urteil und seine Begründung empfindet das deutsche Volk als eine Beleidigung und Herausforderung. Der deutsche Botschafter Dr. Luther hat schärfsten Protest in Washington erhoben.

*

Die Reichsführung des NS.-Juristenbundes hielt unter Vorsitz des Reichsministers Frank eine Protestsitzung gegen das Urteil des jüdischen Neuyorker Richters Brodsky ab.

*

Die Manöver des 6. Armeekorps fanden mit einer Parade vor dem Führer im Munsterlager ihren Abschluß.

*

Wie im Vorjahr sind auch in diesem Jahre ausländische Diplomaten als Gäste des Führers zum Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen.

*

Der Fünfer-Ausschuß in Genf hat an Italien und Abessinien die Aufforderung gerichtet, sich jeglicher Angriffshandlungen zu enthalten.

*

Beim Großen Autopreis von Italien auf der Monzabahn siegte Hans Stuck (Auto-Union) vor Nuvolari (Alfa Romeo).

*

In Erlangen fand eine große Arbeitstagung der politischen Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. statt, auf der u. a. Gauleiter Bohle eine Rede hielt.

*

Zwischen der deutschen Regierung und der rumänischen Regierung wurde ein Zusatzabkommen zum deutsch-rumänischen Verrechnungsabkommen abgeschlossen und unterzeichnet.

*

Auf dem Internationalen Filmkongreß erhielten die Filme „Triumph des Willens" und „Der verlorene Sohn" je einen ersten Preis.

*

Am Samstag wurden die großen französischen Manöver der motorisierten Truppen, denen der Staatspräsident beiwohnte, beendet.

*

Ueber Blackpool in der Grafschaft Lancaster stießen zwei Flugzeuge zusammen, wobei drei Personen den Tod fanden.

Dr. Ley besuchte auf seiner Besichtigungsfahrt im Saargebiet die Grube „Frankenholz" und fuhr in den Schacht ein.

Feierliche Einholung der Blutfahne in Nürnberg

DNB. **Nürnberg**, 8. Sept. Die Blutfahne, die sonst in München im Hause der Reichsführung der SS aufbewahrt wird, ist am Sonntag nach Nürnberg gebracht worden. In Begleitung des Sturmbann I der Münchener SS-Verfügungstruppe traf sie in einem Sonderzug auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein. Vor dem Gebäude hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Unter Vorantritt des Musikzuges, dessen Schellenbaum von dem größten SS-Mann Deutschlands getragen wird, marschierte die SS zum Marientor-Schulhaus, wo die Feldzeichen der SS Aufstellung genommen hatten. Die Blutfahne wurde von Sturmführer Grimminger getragen.

SS-Standartenführer Brassack machte dem Führer des Aufmarschstabes SS-Oberführer Mack Meldung. Sodann marschierte die Truppe zum Schulhaus am Frauentorgraben, wo ein Ehrensturm der SS die Blutfahne zu bewachen hat. Während der Musikzug den Präsentiermarsch spielte, wurde die Blutfahne in das Schulhaus getragen.

Der Marsch der SS durch die Stadt hatte eine große Menschenmenge angelockt, die mit erhobener Rechten die Fahne und die Feldzeichen der SS grüßte.

Ausländische Diplomaten beim Reichsparteitag

Berlin, 8. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen. Ihr Erscheinen haben zugesagt: 3 Botschafter, 9 Gesandte und 7 Geschäftsträger. Den Diplomaten wird ein Schlafwagensonderzug zur Verfügung gestellt, der sie am Dienstag, den 10. September, früh, nach Nürnberg fahren wird. Während der Anwesenheit in Nürnberg sind verschiedene Ausflüge für die Herren Diplomaten im Programm vorgesehen, u. a. wird ein Tagesausflug nach dem Bodensee mit gleichzeitiger Besichtigung der Zeppelinwerft vorgenommen. Der Sonderzug kehrt am 17. September morgens nach Berlin zurück. Zum Kommandanten des Sonderzuges ist SS-Oberführer Generalmajor a. D. von Massow bestimmt worden, dem SA-Sturmhauptführer von Ihne von der Kanzlei des Führers zugeteilt worden ist.

Botschafter Attolico überreicht sein Beglaubigungsschreiben

DNB. **Berlin**, 8. Sept. Der Führer und Reichskanzler empfing heute mittag den neuernannten königlich-italienischen Botschafter, Herrn Bernardo Attolico, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Botschafters Vittorio Cerruti, entgegenzunehmen. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den stellvertretenden Chef des Protokolls in der königlich-italienischen Botschaft abgeholt und im Wagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten" geleitet. Die übrigen diplomatischen und militärischen Mitglieder der Botschaft folgten in besonderen Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache des Heeres dem Botschafter die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und durch Trommelwirbel. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil. Der Botschafter überreichte die königlichen Handschreiben dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in seiner Landessprache, die in Uebersetzung wie folgt lautete:

„Herr Reichskanzler!

Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch welches Seine Majestät Vittorio Emanuele III., König von Italien, mein Erhabener Herr, geruht hat, mich bei Eurer Exzellenz in der Eigenschaft als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter zu beglaubigen. Gleichzeitig habe ich die Ehre, das Abberufsschreiben meines hervorragenden Vorgängers, des Großkreuzritters Vittoria Cerruti, zu überreichen.

Herr Reichskanzler!

Es ist die selbstverständliche Aufgabe eines jeden Botschafters die Bande, welche das von ihm vertretene Land und jenes, bei dem er beglaubigt ist, verbinden, zu festigen und noch enger zu knüpfen.

Dieser Aufgabe gedenke ich mich eifrigen Sinnes und in zuverlässiger Treue zu widmen, im Bewußtsein sowohl des verantwortungsvollen geschichtlichen Augenblicks, in dem die Welt und Europa stehen, als auch der außerordentlichen Bedeutung, die die italienisch-deutschen Beziehungen für den Frieden und das Gleichgewicht unter den Nationen haben und in Zukunft in noch höherem Maße erlangen können.

Italien, das gegenwärtig in einem Werk hoher Bekräftigung der Macht und der nationalen Würde begriffen ist, fordert von allen, vor allen anderen Dingen, Verständnis für seine begründeten Interessen, ein Verständnis gleich dem, das es für die begründeten Interessen anderer hat und haben wird.

Herr Reichskanzler!

Für dieses Werk des gegenseitigen Verständnisses zwischen unseren beiden Ländern werde ich ein treuer Kämpfer und überzeugter Befürworter sein, denn ich bin dessen sicher, daß aus der guten Freundschaft und der aufrichtigen und freiwilligen Zusammenarbeit unserer beiden Länder — die beide von jenem Gedanken der Gerechtigkeit geleitet werden, ohne den nichts in der Welt wirklich fest und dauerhaft sein kann — nur Vorteile für alle erwachsen können.

Ich darf mich wohl lebhaft beglückwünschen, Herr Reichskanzler, daß mich in der Ausübung meines sehr verantwortungsvollen Auftrages das Vertrauen und Wohlwollen Eurer Exzellenz unterstützen und ermutigen werden.

Ich bringe Eurer Exzellenz, dem obersten Führer eines so großen Landes, zugleich mit meinem herzlichen und ergebenen persönlichen Gruß, die Grüße meines Erhabenen Herrschers u. des Duce des faschistischen Italien dar."

Der Führer und Reichskanzler antwortete ihm mit folgenden Worten:

Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz zugleich mit dem Abberufungsschreiben Ihres Herrn Vorgängers das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie von Seiner Majestät dem König von Italien als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter beglaubigt werden.

Mit lebhafter Genugtuung entnehme ich Ihren Ausführungen, daß Sie Ihre Aufgabe darin sehen, mit allen Kräften dahin zu wirken, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien immer weiter zu festigen und auszugestalten; denn ich bin mit Ihnen der Ueberzeugung, daß diese Beziehungen für die künftige politische Entwicklung und für eine fruchtbringende friedliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen von größter Bedeutung sein werden. Auch ich glaube, daß eine solche Zusammenarbeit nur auf dem Gedanken der Gerechtigkeit und auf ein gegenseitiges Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten der Völker gegründet sein kann. Zugleich vertraue ich darauf, daß die Gemeinsamkeit vieler Ideale, die das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland verbindet, sich mehr und mehr zum Besten unserer Länder auswirken wird und daß die daraus erwachsenden Vorteile auch der übrigen Welt zugute kommen werden.

In Ihren Bemühungen, auf dieser Grundlage die Beziehungen zwischen unseren Ländern zu fördern, können Sie, Herr Botschafter, auf meine und der Reichsregierung vollste Unterstützung rechnen.

Indem ich die freundlichen Grüße, die Sie mir von Seiner Majestät dem König und von Seiner Exzellenz dem Chef der königlich-italienischen Regierung überbringen, auf das aufrichtigste erwidere, heiße ich Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches bei uns aufs herzlichste willkommen".

Anschließend unterhielt er sich längere Zeit mit dem Herrn Botschafter, der ihm alsdann die neuen Mitglieder seiner Botschaft vorstellte. Beim Verlassen des Hauses erwies die Ehrenwache dem Botschafter die gleichen militärischen Ehrenbezeugungen wie bei seiner Ankunft. Die Rückfahrt nach der königlich-italienischen Botschaft fand unter demselben Zeremoniell wie die Hinfahrt zum „Haus des Reichspräsidenten" statt.

Nach dem Empfang schritt der Führer die im Ehrenhof aufgestellte Ehrenwache ab. Er wurde hierbei und auf der Fahrt durch die Wilhelmstraße nach der Reichskanzlei von der Bevölkerung, die sich zahlreich angesammelt hatte, begeistert begrüßt.

Neuyorker Richter beleidigt Deutschland

Unerhörter Freispruch wegen des Ueberfalles auf die „Bremen"

Neuyork, 8. Sept. In dem Prozeß wegen des kommunistischen Ueberfalles auf den Lloyddampfer „Bremen" im Hafen von Neuyork hat der Amtsrichter Louis Brodsky ein Urteil gefällt, das vor allem durch seine Begründung eine unerhörte Beleidigung Deutschlands darstellt. Sämtliche Angeklagten wurden von der Anklage der „gesetzwidrigen Zusammenrottung" freigesprochen. Lediglich ein Angeklagter wurde wegen Waffenbesitzes in Haft gehalten. In seiner Urteilsbegründung ließ sich der Amtsrichter dazu hinreißen, die nationalsozialistische deutsche Regierung und die Hakenkreuzflagge in der wüstesten Weise zu beschimpfen und den Lloyddampfer „Bremen" als „Piratenschiff" zu bezeichnen.

Die Urteilsbegründung begann mit einer Darlegung der Ereignisse an Bord des Lloyddampfers „Bremen". Dann fuhr Amtsrichter Brodsky wörtlich fort: Ich bin mir durchaus der Tatsache bewußt, daß das offene Führen der Naziflagge diese Angeklagten berechtigter- oder unberechtigterweise die Vorstellung von einem Piratenschiff hervorgerufen hat, das herausfordernderweise in den Hafen einer Nation einfährt, von der es kurz vorher ein Schiff in den Grund gebohrt hatte (eine Anspielung auf die „Lusitania"? — Die Schriftleitung), mit der schwarzen Piratenflagge stolz an seinem Mast.

In der weiteren Urteilsbegründung erklärte Amtsrichter Brodsky u. a., daß die Anwesenheit der vier Angeklagten Arthur Blair, William Baisly, William Howe und George Blackwell auf der „Bremen" keine gesetzeswidrige Zusammenrottung dargestellt habe. Bezüglich des Angeklagten Vincent Mc. Cormack beständen Widersprüche in der Zeugenaussage, daß er angeblich den amerikanischen Detektiv Matthew niedergeschlagen haben soll. Bezüglich der erstgenannten vier Angeklagten lägen keinerlei Beweise für eine Gesetzesverletzung vor (!). Sie hätten sich nur unter der Menschenmenge befunden, die sich durchaus gesetzlich am Pier eingefunden habe, um gegen die deutsche Hakenkreuzflagge zu protestieren, wozu sie solange berechtigt gewesen sei, als sie nicht den Frieden störte. Unabhängig hiervon stelle die weitere Frage, ob sich die Angeklagten individuelle Handgreiflichkeiten haben zuschulden kommen lassen, ein ganz anderes Problem dar. Unter der Vorgabe einer gesetzlichen Ansammlung dürften von Einzelpersonen keine Gewalttätigkeiten verübt werden, und der Urteilsspruch dürfe keineswegs so ausgelegt werden, als ob derartige Ausschreitungen gebilligt würden.

„Es kann jedoch wohl sein, daß das Zeigen der Hakenkreuzflagge im Neuyorker Hafen berechtigter- oder unberechtigterweise von den Angeklagten oder anderen Teilen unserer Bürgerschaft als unerwünschtes Hissen eines Zeichens betrachtet wurde, das alles das versinnbildlicht, was den amerikanischen Idealen von den gottgegebenen und unverrückbaren Rechten aller Völker, sowie von Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück zuwiderläuft. Nach Ansicht der Versammelten bedeutet dieses Zeichen der Nazi-Regierung Krieg der Religion, Ver-

nichtung von Mitbürgern lediglich aus religiösen oder ethnologischen Gründen, Entwürdigung der gelernten Berufe — kurz gefaßt, wenn ich einen biologischen Begriff gebrauchen darf, einen atavistischen Rückschritt in mittelalterliche, wenn nicht gar barbarische soziale und politische Verhältnisse."

Das Urteil wird von der gesamten Morgenpresse in großer Aufmachung gebracht. In weitesten Kreisen der Deutsch-Amerikaner hat es tiefgehendste Entrüstung hervorgerufen. Es wird auf dem am 6. Oktober im Madison Square Garden stattfindenden deutschen Tag die gebührende Antwort erhalten. Außerdem haben die größeren deutsch-amerikanischen Verbände die Absicht, beim Staatsdepartement in Washington Vorstellungen gegen das Schandurteil zu erheben.

*

Deutscher Protest in Washington

Washington, 8. Sept. Der deutsche Botschafter Dr. Luther übermittelte am Samstag dem Staatssekretär Hull im Staatsdepartement den formellen Protest der Reichsregierung gegen die Ausführungen des Neuyorker Amtsrichters Brodsky bei der Urteilsbegründung im Prozeß wegen des Ueberfalles auf die „Bremen".

Staatssekretär Hull erklärte, daß er einen amtlichen Bericht vom Staatsgouverneur von Neuyork, Lehmann, zwecks Prüfung und Erwägung anfordern werde.

*

Das gesamte deutsche Volk ist einig in dem Protest gegen den herausfordernden Spruch des Neuyorker Polizeigerichts, den sie als eine Beleidigung der deutschen Ehre empfindet und empört zurückweist. Sie sieht in dem Urteil einen neuen Hetzversuch Neuyorker Kommunisten und fordert vom amerikanischen Volk und von der amerikanischen Regierung für diese unerhörte Beleidigung Genugtuung. Wir glauben nicht, daß die amerikanische Oeffentlichkeit und die Staatsmänner in Washington es gutheißen, wenn ein einzelner Mann die freundschaftlichen Beziehungen zweier Völker aus persönlichen und jedem Anstand hohnsprechenden Gründen derart zu stören wagt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten darf es nicht dulden, daß ein Neuyorker Jude seine Amtsstellung mißbraucht und das friedliche Zusammenleben zweier Völker empfindlich verletzt. In Deutschland jedenfalls würde man einem Mann, der die Beleidigung der amerikanischen Flagge gutheißt und zur Begründung dieser Ansicht die Vereinigten Staaten als das Gangsterland und das amerikanische Volk als zweitklassig bezeichnet, empfindlich auf die Finger schlagen. Wir hoffen, daß die amerikanische Regierung in dem unerhörten Falle des Neuyorker Gerichtsspruches ein Gleiches tut und daß sie jetzt und in Zukunft eine Herabwürdigung des deutschen Staates und der deutschen Flagge in den Vereinigten Staaten verhindert.

*

Richter Brodsky

DNB. **Berlin,** 7. Sept. Unter der Ueberschrift „Richter Brodsky" schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz:

Vor einigen Wochen spielte sich im Hafen von New-York eine unwürdige u. als Symptom kommunistischer Verhetzung äußerst bedenkliche Szene ab, um derentwillen die Regierung der USA spontan ihr Bedauern der deutschen Regierung gegenüber zum Ausdruck brachte. Wie sehr überdies solche Vorfälle auch in Amerika als planmäßige Friedensstörung im Sinne der Moskauer Komintern aufgefaßt werden, ging nicht zuletzt aus jenem scharfen Protest hervor, den die Regierung Roosevelts kurz darauf der Sowjetunion gegenüber aussprach, weil sie in der Einmischung der bolschewistischen Ideologie eine Gefahr für Ruhe und Ordnung erblicken mußte. Umso peinlicher wirkt das ungehörige Nachspiel vor Gericht, das dank dem Polizeirichter im Staate New-York, Brodsky, der kommunistische Ueberfall auf den Ozeandampfer „Bremen" nunmehr gefunden hat. Durch ostentative Freisprechung der Angeklagten gab dieser seltsame Sachwalter der Justiz seine Sympathie mit ihren Motiven unzweideutig zu erkennen und scheute in der Urteilsbegründung vor unqualifizierbaren Aeußerungen über ein fremde Hoheitsflagge und eine ausländische Macht nicht zurück.

Deutschland hat keinen Anlaß, sich mit dem Polizeirichter Brodsky über die Ideale von Recht und Freiheit zu unterhalten, aber das deutsche Volk fühlt sich aufs Tiefste verletzt, wenn in einem Staate der USA die nationale Flaggenehre, die jeder Bürger drüben ebenso stolz und eifersüchtig hütet wie seine eigene Ehre, ungesühnt verletzt werden kann. Vielleicht vermag jener New-Yorker Richter nicht zu unterscheiden, daß zwar mancherlei Sonderfälle des juristischen Verfahrens, die, wie die Verirrungen der Lynchjustiz, in der Welt Befremden erregen mögen, deswegen aber doch eine inneramerikanische Angelegenheit bleiben, während eine Beleidigung des deutschen Hoheitszeichens innerhalb der amerikanischen Rechtsausübung einen Exzeß darstellt, der auch nach den Absichten der Urheber über die Grenzen der USA hinaus Rückwirkungen hervorrufen sollte und daher umsomehr als ein Manöver zur Störung internationaler Beziehungen gebrandmarkt zu werden verdient.

Im übrigen konnte schwerlich eine treffende Bestätigung für die in Deutschland stets gehegte Besorgnis gefunden werden, daß die kommunistische Ideologie sich im öffentlichen Leben nichtkommunistischer Staaten breitmacht, um diese in Konflikt mit anderen Staaten zu bringen. Das deutsche Volk vermag in dem Richter Brodsky, unbeschadet seiner New-Yorker Beamtenwürde, nicht den Typus echten Amerikanertumes zu erblicken, als vielmehr jener Elemente, die hier im Schutze ihrer Richtereigenschaften in gewissenloser Weise Würde und Ansehen des Staates, der sie aufgenommen hat, mißbrauchen und einen Angriff auf Frieden und zwischenstaatliche Beziehungen glauben ungestraft wagen zu können.

*

Das Echo des New Yorker Freispruchs in Italien

DNB. **Rom,** 8. Sept. Die ganze italienische Presse verzeichnet die Empörung, mit der in ganz Deutschland der Freispruch der Schänder der Farben des Dritten Reiches auf der „Bremen" in New-York aufgenommen worden ist. Die Turiner „Stampa" veröffentlicht ihren Bericht aus New-York unter der großen Ueberschrift „Ein Freispruch mit unglaublicher Begründung".

Wieder Militärwache am Brandenburger Tor.

Am Brandenburger Tor in Berlin vollzog sich ein feierlicher Akt, dem besondere symbolische Bedeutung zukommt. Die Torwache, die bis zum Ende des Weltkrieges fast zwei Jahrhunderte lang als militärische Einrichtung bestand und erst nach der Revolution von der Polizei übernommen worden war, wurde jetzt vom Wachregiment Berlin besetzt. Die Aufnahme hat den Augenblick festgehalten, in dem die Reichskriegsflagge am Torgebäude gehißt wird; während der Posten rechts noch von der bisherigen Wachmannschaft der Landespolizei gestellt ist, steht links schon die Ablösung des Wachregiments bereit.

(Scherls Bilderdienst, M.

Protestsitzung der Reichsführung des NS-Juristenbundes

DNB. **Berlin.** 8. Sept. Wie der „Völkische Beobachter" berichtet, hat der Reichsjuristenführer, Reichsleiter und Reichsminister Dr. Hans Frank, Präsident der Akademie für deutsches Recht, unmittelbar nach Erhalt der Meldung über die ungeheure Herabwürdigung der nationalsozialistischen Reichsflagge und des Deutschen Reiches durch den Richter Brodsky in New-York eine Sitzung der Gesamtjuristenführung in das Haus der deutschen Rechtsfront zusammenberufen. Es waren die Vertreter der deutschen Richter und Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Notare, Rechtspfleger, Jungjuristen, Wirtschaftsrechtler und Rechtsprofessoren, demnach die obersten ständischen Führer des deutschen Rechtslebens, erschienen. In dieser Versammlung führte Reichsleiter Dr. Frank aus:

„Richter Brodsky ist Jude, Juden können weder unsere Flagge noch unser nationalsozialistisches Deutschland irgendwie beleidigen. Daß ein Jude das Ehrenkleid eines Richters in den kulturell so überaus hochstehenden Vereinigten Staaten von Nordamerika mißbrauchen kann, um den ganzen ohnmächtigen Haß seiner Rasse gegenüber dem wiedererstehenden nationalsozialistischen deutschen Volk auszulassen, ist allerdings ein ernster und höchst bedauerlicher Vorgang.

Aber weder das ehrenvolle Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika noch auch die mit Recht so angesehene Justiz der Vereinigten Staaten haben etwas mit diesem Exzeß zu tun. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß diese bodenlos niederträchtige Gemeinheit eines Juden unter dem Schutze eines amerikanischen Staatsamtes geschehen konnte.

Im Namen des gesamten deutschen Rechtslebens, im Namen der deutschen Justiz und aller deutschen Rechtswahrer erhebe ich gegen diese unerhörte Verunglimpfung Protest, indem ich an das Gerechtigkeitsempfinden des edlen amerikanischen Volkes appelliere, das — es ist meine feste Erwartung — es nicht als angemessen empfindet, daß irgend ein einem Ghetto entlaufener Bursche unter dem Mißbrauch der liberalen Gesetzgebung der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich als Richter aufführen und Schänder der deutschen Flagge freisprechen darf.

Die geeigneten Schritte werden durch die Reichs- und Parteistellen unternommen werden."

Die Gesamtführung der deutschen Juristen begrüßte die Erklärung des Reichsjuristenführers mit lebhaftem Beifall und gab ihrem Empfinden durch ein Siegheil auf den Führer treffenden Ausdruck.

Reichsbahn elektrisiert Nürnberg-Halle-Leipzig

Berlin, 8. Sept. Im Rahmen der Elektrisierungsarbeiten an der großen Verbindung Berlin—München—Kufstein beginnt die Deutsche Reichsbahn in den nächsten Tagen mit der Bauausführung im Streckenabschnitt Nürnberg—Halle/Leipzig. Dieser für die Bedienung des durchgehenden Nord-Süd-Verkehrs besonders wichtige Streckenteil hat allein eine Länge von 350 Kilometer. Ihn kommt innerhalb des gesamten Elektrisierungsprogramms der Reichsbahn besondere Bedeutung zu, da gerade in diesem Abschnitt die großen Höhen des Thüringer Waldes überwunden werden müssen. Außerdem ist er das verbindende Glied zwischen den bereits jetzt elektrisch betriebenen umfangreichen Eisenbahnnetzen in Bayern-Württemberg und in Mitteldeutschland. Die Elektrisierung der Strecke Nürnberg—Halle/Leipzig wird Arbeit schaffen im Werte von etwa 114 Millionen RM. Rund 68 Millionen RM. entfallen hiervon auf den Bau ortsfester Anlagen und rund 46 Millionen RM. auf die Beschaffung neuer elektrischer Lokomotiven und Triebwagen. Diese großen Beträge bieten 11 000 Arbeitern auf rund vier Jahre Arbeit und Brot.

Schließung der deutschen Minderheitenschulen in Posen rückgängig gemacht

Bromberg, 8. Sept. Auf Anordnung der polnischen Schulbehörden sind mit Beginn des neuen Schuljahres mehrere deutsche Minderheitenschulen in den Kreisen Bromberg, Hohensalza und Wongrowitz geschlossen worden, obwohl in den meisten Fällen die erforderliche Zahl von deutschen Schulkindern vorhanden ist. Auf den Einspruch der deutschen Vertreter haben die polnischen Behörden nunmehr veranlaßt, daß die Schließung der deutschen Minderheitenschulen entweder verschoben oder rückgängig gemacht wird. So sind in drei Fällen die geschlossenen deutschen Schulen wieder geöffnet worden.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

73. Fortsetzung

Er hört, erfaßt und begreift erst wieder, als Wanda, ihm gegenübersitzend, in herzlichem Ton auf ihn einspricht. Und schließlich beginnt er auch zu entgegnen, zu fragen, zu erwidern.

Eine volle Stunde reden sie so miteinander, indes Holzer und Wieland im Nebenzimmer warten.

Das Gespräch zwischen Wanda und Manfred endigt dann damit, daß das Mädchen dem Manne ihre Wohnungsschlüssel gibt.

Dafür schüttelt er ihr mit solcher Heftigkeit die Hand, daß sie lachend um Gnade bettelt.

„Na warten Sie, was es erst heute abend setzen wird ...! Ein ganz dicker Kuß ist das Mindeste, was mir Ihr Günter gestatten muß."

„Wird er auch", verspricht Wanda. „Aber jetzt schauen Sie, daß Sie fortkommen."

„Ich renne ja schon, was das Zeug hält. Und die beiden da nebenan überlasse ich also Ihnen ..."

„Jawohl, das können Sie getrost tun."

„Vergessen Sie aber bitte vor lauter Günter nicht meinen alten Holzer, Fräulein Wanda!"

„Seien Sie ganz unbesorgt, Herr Doktor. Ich weiß zu genau, wie sehr er dazu gehört, und was gerade ihm diese Wendung Ihres Lebens bedeutet."

* * *

Nachdem Lucie Manfreds Privatbüro verlassen hat, hat sie Holzer rasch ein paar aufklärende Worte gesagt und sich dann telephonisch bei Meister Stolte für den Rest des Tages beurlauben lassen. Hierauf ist sie mit einer Taxe nach Hause gefahren.

Triebhaft geschah dies alles, ohne Überlegung; im Ablauf eines Mechanismus, der sich eingeschaltet hatte.

Erfüllt von dem Verlangen, allein zu sein, mit niemand sprechen zu müssen, hat sie ihr Zimmer aufgesucht.

In der Stille des Raumes versucht sie, in sich selbst zur Ruhe zu kommen, Abstand zu gewinnen zu den tiefen seelischen Erschütterungen, die so frisch und stark in ihrem Herzen sind, sich bedrängen, ineinanderschieben und kaum entwirren lassen.

Losgelöst von aller Umwelt horcht sie in sich hinein, bis das behutsame Aufsperren der Wohnungstür ihr Ohr trifft und sie so wieder der Wirklichkeit bewußt werden läßt.

„Wanda ..." ruft sie, „komm zu mir und laß dir sagen, daß alles gut wird für dich."

„Und wie wird es für die anderen?" fragt Manfred, indes er langsam ins Zimmer tritt.

Mit einem Aufschrei fährt Lucie hoch. Wie heiße, rote Wellen, die sich stürmend auf sie werfen, ist ihr Blut.

Sie errötet bis in die klare Stirn, bis in den Ansatz der schimmernden Haarpracht. „Sie ... kommen ... zu mir?"

„Es tut mir leid, daß ich Sie so erschreckt habe. Fräulein Kleemann war so freundlich, mir die Wohnungsschlüssel zu borgen, nachdem ich ihr auseinandergesetzt hatte, daß ich Sie dringend sprechen mußte, Lucie ... dringend und sofort."

Es wird Manfred furchtbar schwer, an sich zu halten angesichts der Verwirrung des Mädchens, der er jetzt die richtige Deutung gibt.

Unbewußt haben ihm bei seinem überraschenden Kommen auch Lucies Augen verraten, was der herbgeschlossene Mund immer noch verschweigt.

Während er spricht, hat das Mädchen sich sammeln können. Nun will sie ihm hier ebenso förmlich begegnen, wie er vorhin ihr in seiner Kanzlei.

„Bitte, nehmen Sie Platz! Natürlich wünschen Sie nähere Aufklärungen über das Leben meiner Eltern. Sicherlich, das ist Ihr gutes Recht. Und ich bin selbstverständlich zu allen Auskünften bereit, obgleich Kamill Holzer Ihnen diese ebensogut geben kann."

„Gewiß, das könnte der treue Alte schon. Aber ich möchte doch von Ihnen selbst hören, in welcher Form Sie in Ihre Rechte als Felix Thorns Tochter, respektive Erbin, eintreten wollen."

Abwehrend fährt Lucies Hand empor, steht für Sekunden steil und schneidend zwischen ihr und ihm:

„Ich verzichte darauf. Ich will auch weiter bleiben, was ich bisher gewesen bin."

„Verzeihung, das geht jetzt nicht mehr. Da habe ich nämlich auch noch ein Wörtchen mitzureden. Und ich lasse mir keinesfalls nehmen, so zu handeln wie ..."

„... wie ein gentleman. Ja, das weiß ich. Das sind Sie. Das gebe ich Ihnen auch schriftlich. Aber im übrigen lassen Sie mich zufrieden als das, was und wo ich bin. Lucie Seydel, Angestellte der Columbia."

„Ich bedauere, Ihren Wunsch nicht respektieren zu können. Ich werde mich auch von Ihnen nicht daran hindern lassen, das zu tun, was ich für meine Pflicht halte. Bitte, geben Sie mir Ihre Papiere, damit ich in geeigneter Form alles Nötige veranlassen kann, um Ihnen den Namen zu sichern, der Ihnen zukommt, und um dessen Ehre Sie sich in so unvergleichlicher Weise verdient gemacht haben."

„Quälen Sie mich doch nicht, Herr Doktor Manfred Thorn!"

Statt zu antworten, entnimmt Manfred seiner Tasche einen Aktenbogen, öffnet den Füllfederhalter und fragt:

„Wollen Sie mir nun also, bitte, die Angaben machen, die ich brauche ..."

„Herrgott, wenn Sie schon auf mich keine Rücksicht nehmen, so bedenken Sie doch, daß Sie bestimmt nicht im Sinne des Verstorbenen handeln, wenn jetzt ein großes Aufhebens davon gemacht würde, daß er ... daß ich ...! Dazu hat Vater das Geheimnis doch nicht so ängstlich gewahrt! Sie wissen doch, wie gleich geklatscht wird. Berlin ist auch nur ein großes Dorf ... Und Sie nehmen eine viel zu exponierte Stellung ein, als daß derartig öffentlich ausgetragene Familiengeschichten nicht sehr viel Staub aufwirbeln würden. Das wäre weder gut noch nützlich für Sie."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg